

Bierstadter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Umfassend die Ortschaften: Muringen, Breitenheim, Tellenheim,

Liebenberg, Erbenheim, Ochlo, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Rebenbach, Naxrod, Nordostadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallau, Wilschhausen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Fernruf 2027.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinanzeigen je Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Nr. 276

Dienstag, den 24. November 1914.

14. Jahrgang.

Der Völkerkrieg.

Vor der Entscheidung in Polen.

Das große Hauptquartier, 22. Nov., vorm. (M.T.B.)
Der dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage un-
verändert. In Polen wird noch um den Sieg ge-
kämpft. Das Ringen südlich Ploetz, in Gegend Lodz und
bei Gienstochau dauert fort. Oberste Heeresleitung.

Die österreichische Generalsstabsmeldung.

Wien, 22. Nov. Amtlich wird verlautbart:
Der 22. Nov. mitt. Die Verbündeten setzen ihren Angriff in
südlicher Richtung energisch und erfolgreich fort. Unser süd-
licher Schlachtfeld erreicht den Szreniawa-Abchnitt.
Einzeln Gegenstände des Feindes wurden abgewiesen.
Bisher machten die R. und K. Truppen über 15 000 Ge-
fangene. Die Entscheidung ist noch nicht ge-
fallen. Auch westlich des Dunajec und in den Kar-
paten sind größere Kämpfe im Gange.
Der stellvertretende Chef des Generalstabes.
von Hofer, Generalmajor.

Die österreichischen Erfolge in Serbien.

Wien, 22. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz
am 22. Nov. gemeldet: Starke eigene Kräfte haben die
Serbar bereits überschritten, doch leistet
der Gegner in mehreren gut gewählten besetzten Stel-
lungen noch Widerstand. Die eigene Vorrückung wird
durch aufgeweichten Boden und überschwemmte Wasser-
läufe, im Gebirge durch meterhohen Schnee zwar ver-
hindert, aber nicht aufgehalten. Eigene Nachrichten-
dienste (große Patrouillen) machten in den letzten zwei
Tagen wieder 2440 Gefangene; die Gesamtzahl
der während der Kämpfe seit dem 6. d. M. gemachten Ge-
fangenen beträgt hiermit 13 000.

Der türkische Krieg.

Englische Niederlage im Schatt-el-Arab.

Konstantinopel, 21. Nov. Amtlicher Bericht des
Hauptquartiers. Der Kreuzer „Hamidie“ hat gestern die
türkischen Petroleumdepots und die Station für drahtlose
Telegraphie, die sich in Tuapse, einem Ort in der Nähe von
Koworeff, befindet, bombardiert und zerstört. Ein
heftiger Kampf, der neun Stunden dauerte, hat sich
am 18. November zwischen den Engländern und unseren
Truppen im Schatt-el-Arab abgespielt; die Verluste des
Feindes sind beträchtlich. Gefangene Engländer erlitten,
die sich der Oberbefehlshaber der englischen Truppen
nachfolgt unter den Verwundeten befindet. Eines
unserer Geschiffe, das von unserem Kanonenboot abge-
schossen wurde, traf ein englisches Kanonenboot und verur-
sachte darauf eine Explosion. Einzelheiten des Kampfes
sind noch unbekannt.

Schatt-el-Arab ist die Vereinigung der durch das
fließende Mesopotamien fließenden Flüsse Euphrat und
Tigris, er fließt in den Persischen Golf.

Ausführlicheres teilt folgendes Telegramm des „Berl.“
Lagebl.“ mit:

Konstantinopel, 22. Nov. Die Operationen der
türkischen Armee gegen die englischen Streitkräfte schreiten in
stetiger Weise fort. Das ganze Gebiet zwischen der
türkisch-russischen Grenze und dem Fluss Tschuruk ist in
den Händen der Türken. Die Russen sind vollständig
über den Tschuruk geworfen. Die im südlichen Teil dieses
Gebietes operierenden türkischen Streitkräfte haben sich
weitwärts bemächtigt. Bei dem gestern gemeldeten Kampfe
im Schatt-el-Arab hatten nach jetzt vorliegenden Nachrichten
die Engländer sehr beträchtliche Verluste. Sie ver-
loren mehr als 750 Tote und etwa 1000 Verwundete.
Neu wird eine sehr wichtige Erklärung in einem Fethwa
über den heiligen Krieg erscheinen, die von dem Scheich-
ul-Islam, den bedeutendsten Ulema, mohammedanischen Ge-
lehrten und den islamitischen Studenten der Theologie
unterschiedet ist.

Die Türken am Suezkanal.

Konstantinopel, 22. Nov. Amtlicher Bericht des
Hauptquartiers. Mit Gottes Hilfe sind unsere Truppen
am Suezkanal angelangt. In dem Kampfe, der zwischen
Kanala und Kertibe, beide 30 Kilometer östlich vom Kanal,
und bei Kantara am Kanal selbst stattfand, sind der eng-
lische Hauptmann Wilson, ein Leutnant und viele Soldaten
getötet, sehr viele verwundet worden. Wir haben ziemlich
viel Gefangene gemacht. Die englischen Truppen haben
sich in regelloser Flucht zurückgezogen. Englische Kamel-
reiter, die sich bei den Vorposten befanden, und Gendarmen,
die bisher in englischen Diensten standen, haben sich er-
geben.

Der Suezkanal ist der 1869 gebaute Verbindungsweg
zwischen dem Mittelmeer und dem Roten Meer.
Die beiden genannten Meere liegen auf der von der Bibel
bekannten Sinai-Halbinsel.

Der türkische Oberbefehl im Kaukasus in deutschen
Händen.

Wien, 22. Nov. (R. Fr. Pr.) Das Oberkommando
der türkischen Truppen im Kaukasus liegt in den Händen
des deutschen Generals Fosselt Pascha, der
schon seit einigen Jahren in der Türkei als Instruktor
tätig ist und sich bereits im Balkankriege bei Tschataldja
große Verdienste erworb. Sein Generalstabschef ist eben-
falls ein Mitglied der deutschen Militär-
mission Major Lange, der bereits in früheren
Jahren die Kaukasusgegend sowie die armenischen Wila-
jets bereist hat.

Deutsche Kriegsbriefe.

S. u. S. Großes Hauptquartier, 15. Nov.

(Unber. Nachdr. verb.)

Im ersten Schnee.

Man soll auch an den kleinen Begebenheiten dieses
Weltkrieges nicht achlos vorübergehen, denn sie können
in der Zukunft und bei der Beurteilung mancher Vor-
gänge von hoher Bedeutung werden. Heute, am 15. No-
vember, früh, gab es das erste Schneetreiben in Feindes-
land und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die Fran-
zosen und Engländer alsbald den Befehl zur Zurück-
ziehung der Senegalschützen und indischen Krieger aus den
Schützengräben geben werden. Schon in den letzten Tagen
und Nächten hörte man die Aeroliten angeblich schrecklich
husten und dadurch ihre Stellungen verraten. Arme Söhne
einer anderen, wärmeren Sonne und anderer schöner
Länder, nun holt ihr euch hier zum Heimweh auch noch
den Tod an der Schindmühle, den ihr nach dem Wunsche
eurer beiden Väterländer durch die Kugeln der
Unseren erleiden solltet. Ein trauriges Soldatenlos für-
wahr!

Derweil marschieren hier im Großen Hauptquartier
oft neue, fröhliche, frische Truppen zur Front durch. Auch
heute im dichtesten Schneegestöber erklang deutsche Marsch-
musik und ein Landsturmabteilung paradierte mit einer
eigenen neugeschaffenen Kapelle. Man munkelt freilich,
daß französische Musikinstrumente in die Reihen der musi-
kalischen Graubärte eingeschmuggelt worden seien, aber
trotzdem klang der Hohenfriedberger und der Pariser Ein-
zugsmarsch nicht anders als sonst.

Die Einwohner der Stadt sind merkwürdigerweise mit
der Zeit ganz gleichgültig gegen die Befestigung durch
die Deutschen geworden. Sie machen allerdings auch nach
wie vor die besten Geschäfte durch die Anwesenheit des
Großen Hauptquartiers, und dazu kommen noch die großen
Einkäufe der in der Umgegend liegenden Truppenteile.
Einzelne Geschäfte haben bereits

ausverkauft

und mußten, da jetzt noch kein Warenausschub möglich ist,
schließen. Gar nicht zu haben sind z. B. Pelzfächer und
Wollwaren, ferner Rauchtabak, Konserven und wichtige
Nahrungsmittel. Nach Frankreich hinein fehlt es natür-
lich an jeder Verbindung und von Deutschland aus hat
man vorläufig genug mit der Verpflegung der Truppen
zu tun. So gehen die Leute hier einem harten und trauri-
gen Winter entgegen. Die Koffer- und unsere Feldküchen
werden von Nahrungssuchenden bestürmt und es ist ein
Zeichen unserer Fürsorge für diese Aeroliten, daß man
besondere Unterstände an den betreffenden Stellen für sie
geschaffen hat, damit sie nicht den ärgsten Unbilden der
Witterung ausgesetzt sind.

Es ist erstaunlich, wie schlecht selbst hier am Fuße
eines Waldgebirges, wie es die Ardennen sind, die Be-
völkerung die Kälte verträgt. Trotzdem kennt man natür-
lich auch hier, wie überall in Frankreich, die Offenheit
nicht, sondern behilft sich mit Feuerlöchern und Kaminen,
an denen man vorn geröstet wird und hinten erfriert. In
den letzten Wochen sah man die Frauen und Kinder den
ganzen Wald in die Stadt fahren, und unsere Feldküchen
drückten gutmütig ein Auge zu, wenn auch einmal ein Ast
von der Stärke eines alten Baumes mit auf dem Wagen
lag. Freilich, die Feldküchen stehen überall und meistens
da, wo man sie gar nicht vermutet. — Im allgemeinen
haben sich die Unseren über die hiesige Bevölkerung nicht
zu beklagen. Im Gegenteil, der Maire hat noch leibhaftig
zu Frauen und Mädchen ersuchen müssen, sich den fremden
Soldaten gegenüber etwas zurückhaltender zu benehmen.

Die allgemeine Lage hier im Westen ist unbedeutend
ruhig und die Stimmung der Unseren trotz Regen, Nebel
und Schnee ausgezeichnet. Man sieht jetzt nach Empfang
der vielen Liebesgaben sendungen verhältnismäßig warm
und behaglich in den Unterständen der Schützengräben.
Die Unseren, namentlich die Mannschaften aus den sächsi-
schen und schlesischen Gebirgsgegenden, sind ganz andere
Temperaturen gewöhnt, als sie der erste Schnee im Felde
mit sich gebracht hat, und die Aerzte melden, daß die Zahl
der Infektionskrankheiten mit Beginn der kalten Wite-
rung ganz wesentlich zurückgegangen sei. Viele Leicht-
erkrankte sind in diesen Tagen wieder zur Front zurückge-
kehrt und sie haben mit den neuen Nachschüben die Linien
an der Aisne und vor Verdun ganz erheblich verstärkt.
Andererseits denken wir nicht daran, unsere Kräfte durch un-
nötige Attacken zu schwächen. Der Geaner mag ein

reicheres Eisenbahnnetz und bessere Verbindungen mit
seinen Häfen hinter sich haben. Dafür sind unsere rück-
wärtigen Verbindungen tadellos im Gange und das feind-
liche Land ist zum großen Teile unser Lieferant.
Paul Schwebel, Kriegsberichterstatter.

Das „Benzin“-Regiment.

(Unber. Nachdr. verb.)

S. u. S. Großes Hauptquartier, 17. Nov.

Wer an schönen Sommertagen draußen auf dem
Müggelsee bei Berlin die Grünauer Kaiserregatta aus-
fahren sah, kennt den freundlichen graublonden Herrn
der, neben dem Kaiser stehend, die frischen weiß-blauen
Jungen vorzustellen pflegte, denen es gelungen war, im
Wettkampf um die Höchstleistung im muskel- und lungen-
stärkenden Rudersport die Siegespalme zu erringen. Den
Zeitung- und Buchfachleuten ist sein Name geläufig als
der eines Mannes, der den Ausgleich der oft tiefgehenden
Gegensätze zwischen Prinzipalen und Gehilfen im
Zeitung- und Buchdruckgewerbe durch den sog. „Tarifver-
trag“ aufrecht erhalten half, der den Parteien auf Jahre
hinaus ein friedliches Zusammenarbeiten zum Wohle des
ganzen Gewerbes ermöglicht hat. Und wer die südländi-
sche Berliner Friedrichstraße kennt, kennt auch den Monu-
mentalbau der Firma Wärenstein u. Co., der jener freund-
liche und stets verbindlich lächelnde Herr vorsteht. Aber
in seiner augenblicklich wichtigsten Eigenschaft als Stabs-
chef des „Kaiserlichen Freiwilligen Automobil-Korps“
habe ich den Geheimen Kommerzienrat Wärenstein erst
hier im Felde kennen gelernt. Im Kaisermandat des
Jahres 1905 fand das damalige „Deutsche Freiwillige
Automobil-Korps“, das sich auf Veranlassung des Chefs
des Generalstabes gebildet hatte, zum ersten Male Ver-
wendung.

Das vollendete Automobilwesen in Deutschland hat
auch zu den teilweise überraschenden ersten Erfolgen unserer
Truppen, besonders in Belgien, beigetragen, und wenn
der Ruhm jener Tage auch in erster Linie auf das Arme-
kraftsfahrwesen ausstrahlt, so wäre es doch unrichtig, nicht
auch dem „Kaiserlichen Freiwilligen Automobil-Korps“, wie
es seit anderthalb Jahren heißt, einen reichen Anteil an der
Gesamtleistung des deutschen Kraftfahrwesens zuzusprechen.
Während das Armeekraftsfahrwesen in erster Linie dem
Truppen-, Munitions- und Provianttransport dient, hat
das „Kaiserliche Freiwillige Automobil-Korps“, dessen
Mitglieder Offiziersrang bekleiden, die Aufgabe, den Ver-
kehr der hohen und höchsten Offiziere von einer Kom-
mandostelle zur andern und vom Großen Generalstabe zu
den einzelnen Armeen oder von den Ministerien in der
Heimat zu unseren Behörden in Feindesland aufrecht zu
erhalten. Daneben läuft ein vorzüglich eingerichteter und
geleiteter Autorelaisdienst von der Heimat nach dem
Großen Hauptquartier und von diesem nach dem Osten
und tief hinein nach Oesterreich-Ungarn zu den dort
kämpfenden Armeen der verbündeten Nachbarmonarchie.
Niemand werde ich die interessante Nachtfahrt vom Großen
Hauptquartier nach Berlin vermissen, die ich vor einiger
Zeit mit Hilfe dieses Relais zurücklegen konnte.

Es ist nicht jedermanns Sache, um Mitternacht durch
zerstörte, nur noch von Franktireurs bewohnte Dörfer
und Städte zu fahren, wo jeden Augenblick ein Gewehr im
Dunkel der Nacht losgehen kann oder eine Panne einen
unfreiwilligen Aufenthalt inmitten einer verunsicherten
Gegend nötig macht. Dann erst aber sieht man, wie famos
unsere Etappenlinien funktionieren, wenn aus dem Dunkel
feldgraue Gestalten sich lösen und dem einsamen
Fahrer des Autokorps jede Hilfe gern gewähren. Fahrer
und Gehilfe sind ja natürlich bewaffnet, aber bei einem
heimtückischen Ueberfall sind sie doch unter Umständen ver-
loren. Hier und bei den von ihnen verlangten Auf-
klärungsdiensten sind denn auch schon mehrere Mitglieder
für das Vaterland geliebt, andere verwundet worden,
und manche von diesen, die glückselig davonkamen, schmückt
heute mit Recht das Eiserne Kreuz.

Schnelles und doch sicheres Fahren, gewissenhafte
Durchführung der ihnen übertragenen Aufgaben, Tatkraft
und Furchtlosigkeit sind Vorbedingung für die Mit-
glieder des Korps, in dessen Mitgliederliste ich Namen von
bestem Klang begegne. Die Gesamtzahl der Korpsmit-
glieder beträgt etwa 400.

Bedingung für die Aufnahme in das Korps ist die Zu-
gehörigkeit zum „Kaiserlichen Automobil-Korps“ in Berlin,
ferner die Verpflichtung, 4 Jahre hindurch mit dem eigenen
Wagen für Zwecke der Heeresverwaltung jederzeit zur
Verfügung zu stehen und eine bestimmte Uebungszeit im
Heeresdienst. Neben dem vorgeschriebenen sechsstündigen
Wagen, den beim Ausbruch des Krieges die Heeresleitung
gegen eine Entschädigung übernommen hat, muß das
Korpsmitglied nach Friedensschluß einen weiteren Wagen
für die Dauer der Verpflichtungszeit bereitstellen. Ebenso
hat es seinen Mechaniker der Heeresverwaltung für den
Betrieb des übernommenen Wagens zur Verfügung zu
stellen. Diese sind zu Beginn des Feldzuges als Unter-
offiziere eingeleitet worden.

Mit welchen Gefahren aller Art die Mitglieder des
„Kaiserlichen Freiwilligen Automobil-Korps“ zu rechnen
haben, geht auch daraus hervor, daß sie zur Ueber-
bringung von Nachrichten an einzelne Truppenteile, zum

Austausch wichtiger Nachrichten der verbündeten Heere und zur Einholung entscheidender Auskünfte aus der Front verwendet werden. Geschloß- und andere Spuren an den Wagen geben ein eindrucksvolles Bild von den Gefahren, die auch die Mitglieder des Korps in Feindesland umlauern. Der Kommandeur des R. F. A. A. ist ein deutscher Prinz aus der Familie eines kaiserlichen Automobilfahrers von Ruf, wie es Prinz Heinrich ist, und zwar dessen Sohn, Prinz Waldemar; derselbe weilt ständig hier im Großen Hauptquartier und leitet im Verein mit Geh. Kommerzienrat Bärenstein die Geschäfte des Korps.

Paul Schwebel, Kriegsberichterstatter.

Politische Rundschau.

Die Viehzählung am 1. Dezember.

Die Viehzählung am 1. Dezember 1914 eine Viehzählung statt. Es ist erwünscht, daß sich Staats- und Gemeindefunktionäre an dem Zählgeschäft beteiligen, ohne auf eine Vergütung Anspruch zu machen.

Asien.

China.

Zur Befestigung der japanisch-chinesischen Differenzen, die sich durch das Aufsteigen der Japaner auf dem chinesischen Festlande ergeben haben, soll, wie die Petersburger Asien-Asiatischen Zeitungen entnehmen, in Peking eine Konferenz zwischen japanischen und chinesischen Staatsmännern stattfinden. Wie die chinesischen Blätter melden, wird China auf das nachdrücklichste verlangen, daß die japanische Regierung in Erfüllung ihres Besprechens Tsingtau und die Schantungbahn den Chinesen wieder abtrete und die von den japanischen Truppen besetzte Tschanfu (die sich außerhalb des Pachtgebietes von Kiautschow befindet) wieder räume.

Rußland.

Einem Haftbefehl gegen mehrere sozialdemokratische Dumamitglieder hat der Untersuchungsrichter erlassen. Im Oktober erhielt die russische Regierung Kenntnis von dem Plan, eine heimliche Konferenz von Abgeordneten der sozialdemokratischen Organisationen zusammen zu berufen zur Beratung von Maßnahmen, die auf den Zusammenbruch des russischen Staates und schnellere Verwirklichung der sozialistischen revolutionären Pläne abzielten. Am 17. November machte die Polizei diese Versammlung, an der auch einige Dumamitglieder teilgenommen hatten, ausfindig. Da die regierungsfeindliche Absicht der Konferenz außer Zweifel stand, wurden die auf frischer Tat ertappten Teilnehmer der Versammlung nach einem Verhör verhaftet, außer den Dumamitgliedern, die auf freiem Fuß gelassen wurden. Der Untersuchungsrichter für besonders schwere Delikte eröffnete unverzüglich die Voruntersuchung. Nachdem er von den beschlagnahmten Schriftstücken Kenntnis genommen hatte, beschloß der Untersuchungsrichter, alle Teilnehmer an der Konferenz wegen Vergehens gegen Paragraph 102 des Strafgesetzbuches in Anklagezustand zu versetzen.

Kriegslieferungen

an das feindliche Ausland.

Die Wahrnehmungen lassen erkennen, schreibt die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“, daß unsere Feinde bemüht sind, Waren, welche sie zur Kriegsführung oder zur Aufrechterhaltung ihrer Volkswirtschaft benötigen, aus Deutschland zu beziehen. Sie bedienen sich dazu der Vermittelung von Geschäftsleuten neutraler Länder, welche die Bestellungen entweder unmittelbar vom neutralen Lande aus bei deutschen Geschäftshäusern machen oder sich die Waren durch deutsche Aufkäufer oder solche eines anderen Landes bei uns beschaffen. Leider geben sich hier und da deutsche Geschäftsleute dazu her, dieses Treiben zu unterstützen. Man liefert an bekannte Kunden im Auslande, trotzdem der Kunde offen mitteilt, daß die

Ware für Feindesland bestimmt

ist, man liefert weit über das in Friedenszeit übliche Maß hinaus — angeblich ohne sich irgend eine Rechenschaft über die Ursachen zu geben, die plötzlich zu einer so ungewöhnlichen großen Bestellung geführt haben — man tritt endlich in Verbindung mit Geschäftsleuten, mit denen in Friedenszeit jede Geschäftsverbindung gefehlt hat, oder die sich für den Krieg mit dem Vertrieb von Waren befaßten, die ihnen zu Friedenszeiten ganz fern gestanden haben.

Weber die plötzliche intensive Nachfrage durch einen bisher völlig fremden Käufer noch die Nachfrage nach Artikeln, die vollständig aus dem Rahmen des Friedensgeschäftes des Auftraggebers herausfallen, hat den beteiligten deutschen Lieferanten Anlaß zum Nachdenken und zur Vorsicht gegeben; lediglich das augenblickliche Geschäftsinteresse hat den Ausschlag für die zu verurteilende Handlungsweise gegeben. Selbstverständlich wird es niemand einfallen, den regelmäßigen, in den bisherigen Grenzen bleibenden Absatz nach neutralen Ländern in irgend einer Weise zu stören, selbst der

Absatz in Feindesland über neutrale Länder wird, soweit es sich um Waren handelt, deren Ausfuhr nicht verboten ist, oder die nicht geeignet sind, der feindlichen Macht Vorschub zu leisten, nicht unter allen Umständen zu bekämpfen sein. Sofern aber ein Handel mit Waren in Betracht kommt, deren Ausfuhr verboten ist, oder deren Lieferung der feindlichen Macht Vorschub zu leisten geeignet ist, liegen je nach Lage des Falles

Kraftbare Handlungen

vor. Welche Waren auszuführen verboten ist, ist öffentlich bekannt gemacht und kann bei den Handelskammern und Zollstellen unschwer erfahren werden. Der mittelbare und unmittelbare Handel mit solchen Waren nach Großbritannien und seinen Kolonien, nach Frankreich und nach Rußland ist unter besondere hohe Freiheits- und Geldstrafen gestellt. Ob durch die Lieferung einer Ware in Feindesland, und zwar einerlei, ob ihre Ausfuhr verboten ist oder nicht, der Tatbestand des Paragr. 89 des Strafgesetzbuches begründet ist, wonach

mit Zuchthaus bestraft

wird, wer vorsätzlich während eines gegen das Deutsche Reich ausgebrochenen Krieges der feindlichen Macht

Vorschub leistet, ist im Einzelfalle durch den Strafrichter zu entscheiden.

Da die Anzeichen sich mehren, aus denen hervorgeht, daß tatsächlich aus Deutschland Waren geliefert werden, die wie z. B. Geschloßdrehbänke, Stahlrohre zur Schrapnellfabrikation, Geschloßpressen, Veder zur Fabrikation von Militärküsteln und dergleichen mehr unzweifelhaft dazu dienen, der feindlichen Macht Vorschub zu leisten, so wird gegen die Lieferanten solcher Waren

mit unnachlässiger Strenge

vorgegangen werden. Militär- und Zivilbehörden werden daher jeden zu ihrer Kenntnis kommenden Fall, auch wenn es sich nur um einen Versuch handelt, ohne weiteres den Gerichten übergeben. Zuständig zur Aburteilung der

Landesverratsdelikte

sind bekanntlich überall da, wo Kriegsgerichte errichtet sind, diese. Dabei muß je nach Lage des Falles vorbehalten bleiben, die Namen der Lieferanten oder vermittelnden Firma der Öffentlichkeit bekannt zu geben.

Die Haltung Bulgariens.

Alle Bemühungen der Dreiverbandsmächte, Bulgarien als Verbündeten im Kampfe gegen Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei zu gewinnen, sind an der festen Haltung der bulgarischen Regierung gescheitert. Diese weiß, was sie tut. Kein Land hat unter dem Balkankriege so gelitten wie Bulgarien. Die Wunden, die er dem Lande geschlagen hat, sind noch nicht vernarbt. Wahnsinn wäre es daher, wenn sich seine Regierung jetzt in eine Abenteuerpolitik hineinstürzen würde, in die die erkannten falschen Freunde Frankreich, England und Rußland sie hineinziehen wollen. Wahnsinn wäre es schon bei Beginn dieses Krieges gewesen, um so viel mehr wäre es dies jetzt, wo das Jünglein an der Woge des Kriegsglücks nach der Seite Deutschlands und Österreichs den Ausschlag gegeben hat.

Gleichwohl muß man es begreiflich finden, wenn in Bulgarien immer lauter der Wunsch nach einer Revision des Bukarest-Vertrages ertönt, der das Land um den erhofften Siegespreis gebracht hat. Nach der immer mehr zur Vollendung gelangenden Niederwerfung Serbiens darf auch wohl Bulgarien damit rechnen. Mit dieser Frage beschäftigt sich ein Artikel des in Sofia erscheinenden halbamtlichen Blattes „Bosia“. Als seinen Verfasser vermutet man den früheren bulgarischen Minister Chenadiev. In diesem Artikel heißt es:

Der Kanonendonner, der von Baljewa her vernnehmbar ist, kündigt an, daß der Vertrag von Bukarest, der Abschluß des zweiten Balkankrieges, wirkungslos geblieben ist. Andererseits erkennt man jetzt in der Presse der Länder, die am meisten zu leiden, Rumänien, Serbien und Griechenland zu begünstigen, und Bulgarien zu bestrafen, die große Ungerechtigkeit und die viel größere Zorheit, die man dadurch bezeugt, daß man den Bukarest-Vertrag unterstellt. Was Deutschland und Österreich-Ungarn anbelangt, so liegen dort die Sympathien der öffentlichen Meinung für unsere Sache offen zutage und datieren aus viel früherer Zeit. Alles dies beweist, daß die Zeit herankommt, wo die Frage einer Revision des Bukarest-Vertrages aufgeworfen werden muß. Welche Form hierfür gewählt werden wird, müssen nicht Wissenschaft oder internationale Gerichte, sondern die Erfordernisse des Augenblicks entscheiden.

Der Artikelschreiber, dem das offiziöse Blatt seine Spalten geöffnet hat, hat also für Versprechungen, die der Dreiverband Bulgarien macht, nichts übrig. Er weist nachdrücklich auf die ältere Freundschaft Deutschlands und Österreich-Ungarns hin. Ganz abgesehen hiervon verbietet aber auch die bulgarische Gegnerschaft zu Serbien einen Anschluß an die mit diesem Lande verbündeten Mächte. Wie es um diesen bulgarisch-serbischen Gegensatz bestellt ist, geht aus einer Meldung der „Agence Bulgare“ hervor:

Die Haltung der serbischen öffentlichen Presse und insbesondere des Regierungsoffiziöses „Samouprava“, welches unter der Leitung des Ministers des Innern steht und seit einiger Zeit eine überaus herausfordernde Sprache gegenüber Bulgarien führt, erregt hier lebhaften Unwillen in politischen Kreisen, die sehr erregt sind über den zynischen Ton der serbischen Blätter, sogar in dem Augenblick, wo die serbische Armee mehr und mehr auf dem Schlachtfeld unterliegt; sie zeigen damit in hinculgender Weise die Unverbesserlichkeit Serbiens.

Diese Sprache des amtlichen Bureaus läßt an Eindeutigkeit nichts zu wünschen übrig. Man kann daraus entnehmen, daß für Bulgarien nichts mehr ausgeschloffen ist als eine Unterstützung Serbiens gegen Österreich, wie sie vom Dreiverband gewünscht wird. Ebenso liegt aber auch für Bulgarien ein Eingreifen in den Krieg der Türkei zugunsten Rußlands außerhalb des Bereiches der Möglichkeiten, obwohl die Petersburger Regierung ihren dahingehenden Wunsch zu Zunderbrot und Drohungen in Sofia immer wieder vorbringt. Denn Rußland trägt die Schuld an dem für Bulgarien ungünstigen Bukarest-Vertrage, indem es das von Serbien und Griechenland bedrängte Land vollständig im Stich ließ.

Gerichtssaal.

Verurteilung eines Landesverraters. Das Reichsgericht verurteilte den Angeklagten Kaufmann Kurt Kaul aus Berlin-Schöneberg wegen Beihilfe zum vollendeten Verrat militärischer Geheimnisse und wegen Annahme der Aufforderung zu einem Spionageverbrechen zu 5½ Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter polizeiliche Aufsicht. Der Gerichtshof sah als festgestellt an, daß der Angeklagte dem ehemaligen Vizefeldwebel Pohl, der bekanntlich mit dem russischen Militärattaché Oberst von Basarow in Berlin in Verbindung gestanden und vom Kriegsgericht in Berlin zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, Beihilfe zu Spionage geleistet hat. Bei der Tat des Angeklagten habe es sich zwar nicht um geheimzuhaltende Dinge gehandelt, doch habe der Angeklagte dies angenommen. Erschwerend fiel für das Urteil die gewinnfuchtige Absicht des Angeklagten ins Gewicht.

Lokales und Provinzielles.

Feldpostkarten der Kronprinzessin. Da es unseren tapferen Krieger im Felde an Feldpostkarten fehlt, hat der Verlagsbuchhändler Hermann Hilger, Berlin W 9, der bei der Verteilung von 100 000 Bänden seiner beliebten Romanensammlung „Kürschners Bücherstab“ für Lazarett diese Wahrnehmung machte, als Liebesgabe 3 Millionen Feldpostkarten ins Feld geschickt. Kronprinzessin Cecilie hat handschriftlich den Segenspruch „Gott helfe uns zum Siege“ beigezeichnet, der jeder Karte ausgedruckt ist. Herr Hilger hat sich bereit erklärt, jedem unserer Leser, der ein Werbepostpaket zur Front schicken will, völlig kostenlos, nur gegen Erstattung der Porto und Versandkosten von 5 Pfg. (Rückantwortpostkarte genügt) sechs solcher mit dem handschriftlichen Spruch der Kronprinzessin geschmückten Feldpostkarten zu übersenden. — In unseren Expeditionen in Bierstadt und Schierstein liegen die Postkarten zur Ansicht aus.

So. 23. Nov. Zur Kartoffelnot. Die Mitglieder des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Cassel behandelten gestern in einer Versammlung die Frage, wie in diesem Winter das Vieh zu füttern sei. Die Landwirte kamen zu dem Schlusse, daß bei den heutigen Preisen der Kartoffeln ein Verfüttern derselben unmöglich erscheine.

So. 23. Nov. Zum Eisenbahnunglück bei Mainz. Zu dem Zusammenstoß von drei Eisenbahnzügen auf der rechten Rheinseite an der Kaiserbrücke bei Mainz heute früh gegen 1 Uhr erfahrene wir noch folgendes: Der von Viebrich-Ost um 1 Uhr kommende Güterzug hatte die Fahrt frei über die Kaiserbrücke nach Mainz. Für den von Bischofsheim kommenden Güterzug war das Signal „Halt“ gestellt. Der Führer beachtete dies nicht, sondern überfuhr es. Infolge dessen erfolgte kurz vor der Einfahrt zu der Kaiserbrücke der Stoß auf die Platte des ersten genannten Zuges. Der zur gleichen Zeit von Mainz nach Wiesbaden fahrende Personenzug hatte freie Fahrt. Er streifte jedoch die Wagen des Bischofsheimer Güterzuges. Die Aufräumungsarbeiten, die von Arbeitern der Eisenbahnverwaltung Mainz und durch eine Abteilung Pioniere vorgenommen wurden, nahmen raschen Fortgang, so daß um 7½ Uhr bereits der eingleisige und um 12½ Uhr der volle Betrieb wieder aufgenommen werden konnte. — Zertrümmerte Wagen an beiden Seiten des Bahndammes kennzeichnen zur Zeit noch die Unglücksstelle.

So. 23. Nov. „Wie ein Freiwilliger das Eisene Kreuz erwarb.“ Als eine Abteilung eines jungen Regiments zum Sturmangriff auf Dirmuiden vorgehen sollte, fehlte der nötige Schneid. Da zog ein junger Freiwilliger aus Wernheim in Hessen seine Mundharmonika heraus, spielte auf ihr mit der linken Hand, in der Rechten das Gewehr zum Angriff bereit, — Singend: „Ach, wenn das der Petrus wüßte!“ — Singend und pfeifend fielen die Kameraden in den Gefang und im Sturm wurde die feindliche Stellung genommen. Für diesen Beweis seiner Tapferkeit und Kaltblütigkeit erhielt der junge freiwillige Wernheimer das Eisene Kreuz.

Schierstein. In der Weihnachtszeit wird zum Besten der Angehörigen unserer Kriegsteilnehmer hieselbst ein Konzert veranstaltet. Sämtliche hiesigen Gesangsvereine haben ihre Unterstützung zugesagt. An dem mitwirkenden Frauenchor können außer den Mitgliedern der beiden Kirchenchorvereine auch andere Mädchen sich beteiligen. Stimmbegabte junge Damen, welche mitsingen wollen, werden freundlichst gebeten, sich alsbald bei Herrn Jakob Weiß, Zillstraße 8, zu melden.

Schierstein. Der vom Lokal-Gewerbeverein Schierstein am Samstag Abend im „Nassauer Hof“ veranstaltete Vortrag des Herrn Reallehrers Kahl aus Darmstadt war leider nur schwach besucht, was umso mehr zu bedauern war, als der Redner ein so zeitgemäßes Thema in höchst interessanter Weise behandelte. Es war kein trockener Rathederabend, sondern die warme lebendige Sprache eines begeisterten wackenden Redners. Von der Frage ausgehend, wer die Schuld an diesem Weltkriege trägt, bestritt kein Zweifel darüber, daß derselbe von russischer Persch, englischer Mißgunst und französischer Nachgiebigkeit der deutschen Volksaufgewungen worden ist. England aber trägt die Hauptschuld und deshalb richtet sich der Zorn des deutschen Volkes vor allem gegen diesen heuchlerischen Feind. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Deutschland in diesem Ringen seine Feinde zu Boden zwingen werde, für unser tapferes Heer und die beste Gewähr bietet, wendet sich der Redner in längeren Ausführungen der Frage zu, welches in diesem Weltkriege die Pflichten derjenigen seien, die in der Heimat geblieben sind. Die Antwort lautet dahin: „Das deutsche Volk in der Heimat hat zu üben die Tugenden der Einigkeit, der inneren Tapferkeit, der Opferwilligkeit und der Siegeszuversicht. Der Redner führt dies in längeren Darlegungen näher aus. Er ist der festen Ueberzeugung, daß wir siegen werden, weil wir siegen müssen. Es brist jetzt durchhalten um jeden Preis. Auch auf wirtschaftlichem Gebiete werden wir siegen müssen, weil wir durchaus gerüstet sind, wie der Erfolg der Kriegsanleihe beweisen hat. Wenn wir dem Entschlusse zu siegen treu bleiben, dann wird diesem Weltkriege ein Weltfriede folgen, den Deutschland auf absehbare Zeit hinaus gegen die räuberische Ueberfälle seiner geschlagenen Feinde sicher stellt. Wir werden dann den Tag preisen, der Deutschland ausgerüstet hat auf friedlichem Wege zu höchster Bewährung seine Kraft. Reicher Beifall dankte dem Redner für seinen fesselnden Vortrag.

So. Wiesbaden, 23. Nov. Auf dem Wiesbadener Schlachtfeld und Viehhof wurde auf dem heutigen Markttag

Maul- und Klauenseuche festgestellt. Der gesamte Viehtrieb: 21 Ochsen, 17 Bullen, 76 Kühe, 17 Kälber, 23 Schafe und 267 Schweine, sowie 3 Ochsen, 3 Bullen, 23 Kühe aus Holland, durfte den Viehhof nicht verlassen, sondern musste abgeschlachtet werden.

Höchst a. M., 22. Nov. Der Regierungspräsident des Regierungsbezirks Wiesbaden hat an die Landwirte des Bezirks eine Verfügung erlassen, bei Zurückführung von Kartoffeln mit Beschlagnahme der Kartoffelbesitzurkunden vorzugehen. Aus der Erwägung in Güte mit den landwirtschaftlichen Landwirten auszukommen, haben verschiedene Landwirte die Landwirte durch die einzelnen Bezirksvereine außerordentlichen Versammlungen einberufen. So auch der landwirtschaftliche Bezirksverein im Kreise Höchst, der heutiger Versammlung der Landrat des Kreises, anwohnte. Der Vereinsvorsitzende Bürgermeister Dr. Deitshelm führte aus, daß wie man früher unerschwerlich den Landwirten Brot- und Kartoffelwucher vorzuziehen habe, man ihnen jetzt Kartoffelwucher nachsage. Der Vortour sei völlig unberechtigt. Durch das vollständige Fehlen der Einfuhr sei der Kartoffelpreis in die Höhe gegangen, aber auch am Plage gewesen, da sonst bei der diesjährigen Ernte im allgemeinen die Erzielung der angemessenen Verzinsung des Bodenerwerbs unmöglich gewesen. Zu einer Beschlagnahme der Kartoffelbesitzurkunden soll die Landwirte nicht kommen lassen, sondern auch den landwirtschaftlichen Opferern zeigen. Landrat Klausem erschloß auch der Landwirtschaft größeren Gemeininn. Brot und Kartoffeln seien teurer geworden, Hülsenfrüchte fehlen fast vollständig, so daß die minderbemittelte Bevölkerung — das ist der Kreis Höchst a. M. — auf stärkeren Verbrauch von Kartoffeln angewiesen sei. Von den 7200 im Kreise Höchst zur Fahne geeilten seien 5200 Familienväter. 4800 Angehörige auf Kriegsunterstützung seien bis jetzt eingegangen berücksichtigt worden. Für diese staatsseitigen Unterstützungen der Kartoffelbesitzurkunden von 8 Mark nicht sehr leicht zu beschaffen, dem Zeugen wurde der Preis gerecht. Die Kartoffelerzeugung des Kreises reiche für den Kreis die Landwirte sollten indessen mehr wie bisher für Versorgung des eigenen Kreises Sorge tragen. Daß Kartoffeln zurückgehalten würden, geht daraus hervor, daß das Krankenhaus der Stadt Höchst a. M. und die gemeinnützige Ruppertsheim nicht mit Kartoffeln eindecken konnten. Kartoffeln seien aber bei der guten Ernte genügend vorhanden. Im eigenen Interesse sollten es die Landwirte nicht zur Durchführung der von den Behörden in Aussicht gestellten Maßnahmen kommen lassen. Die Fragen, ob eine freiwillige Herausgabe der Kartoffeln vielleicht durch Erhöhung des Höchstpreises erzielt werden könne, ob dazu ein Anlaß vorliege und ob diese Erhöhung gegenüber der minderbemittelten Bevölkerung beantwortet werden könne, verneinte der Landrat — nach aus der Versammlung der Höchstpreis mehr als anderthalbmal angehoben bezeichnet worden war, erklärte Landrat Klausem in der Höchstpreisfestsetzungskommission noch eine Besprechung auf der Basis herbeizuführen, daß im Landkreis Wiesbaden als Höchstpreis 6 Mark fest-

gesetzt werde und den Landwirten für das Anfahren 50 Pfg. vergütet werden. Dies solle jedoch nur unter der Bedingung geschehen, daß dieser Preis als angemessener angesehen werde und die Landwirte ihre Kartoffelbesitzurkunden auf den Markt bringen. Damit war die Versammlung einverstanden.

Frankfurt a. M., 22. Nov. Gestern Nachmittag passierte die Brücke des verstorbenen Generalquartiermeisters v. Voigts-Rhege von Nordfrankreich kommend den hiesigen Bahnhof auf dem Wege nach Naumburg, wo sie beigesetzt werden wird.

Frankfurt a. M., 23. Nov. Bei einem starken Auftrieb von 2509 Schweinen gingen auf dem heutigen Hauptviehmarkt bei gedrücktem Handel und Ueberstand die Preise für Schweine gegen die Vorwoche in den drei ersten Qualitäten von 72—74 Pfennig auf 70—73 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht zurück, während vollfleischige Schweine unter 80 Kilogramm 69—71 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht notierten. Der starke Auftrieb an Schweinen, wie er seit Wochen auch bei Rindvieh beobachtet wird, läßt den Schluß zu, daß die Landwirte mehr als im Interesse einer dauernden hinlänglichen Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch zulässig ist, ihre Schweinebestände erheblich verringern und an den Handel abgeben und zwar im Hinblick auf die hohen Futtermittelpreise den jetzigen überreichen Zufuhren werden aber späte Knappe folgen und dann dürfte sich für die Fleischversorgung der Bevölkerung Calamitäten ergeben.

Limburg a. Lahn, 23. Nov. Wegen der grassierenden Maul- und Klauenseuche hat der Regierungspräsident die Abhaltung des für den 24. November d. J. hier vorgesehenen Viehmarktes untersagt.

Ziegenhain, 23. Nov. Die Jugend von zwölf Gemeinden des Kreises Ziegenhain hat ihre Kirchengelder im Betrage von 1280,70 Mark zum Zwecke der Beschaffung von Wolle zur Anfertigung warmer Kleidungsstücke für unsere im Felde stehenden Truppen dem „Roten Kreuz“ zur Verfügung gestellt.

Aus Stadt und Land.

Kriegsspende der Lokomotivführer. Am Donnerstag nachmittag empfing die Kaiserin eine Abordnung des Vereins deutscher Lokomotivführer behufs Ueberreichung einer von diesem Verein gesammelten Kriegsspende von 120 000 M. Die hohe Frau unterhielt sich eingehend mit jedem einzelnen und bekräftigte ihre Freude über die reiche Gabe, die in der Hauptsache dem Zentralkomitee vom Roten Kreuz zur weiteren Ausgestaltung der Lazarettzüge überwiesen werden wird, zum kleineren Teile aber nach besonderem Wunsch der Geber den durch den Krieg besonders betroffenen Landesteilen in Ostpreußen und im Elsaß zuzuführen soll.

Doppelmord. Freitag morgen sind in dem Dorfe Joditz bei Hof (Bayern) die 34 Jahre alte Gutsbesitzerin Frau Dieckhoff und deren 70 Jahre alte Mutter Frau Römer von dem früher bei ihnen be-

schäftigten Dienstknecht Steeger mit einem Dolch erstochen worden. Steeger ist flüchtig. Das Messer haben die drei hinterlassenen Kinder und die anderen Bediensteten als das des Steeger wiedererkannt. Der Chemann der ermordeten Frau Dieckhoff befindet sich im Gefolge.

Vier Personen durch eine Explosion getötet. Bei der Zerückführung französischer Blindgänger durch einen Feuerwerker in Modenheim im Elsaß erfolgte eine Explosion. Drei Schüler und ein Soldat wurden getötet, mehrere schwer verletzt.

Pestfälle in Norwegen. In dem südwestnordischen Hafen Kristiansand sind zwei Pestfälle tödlich verlaufen. Die Epidemie ist bis jetzt noch nicht zum Stillstand gekommen. Alle öffentlichen Versammlungen, Schulen usw. sind geschlossen; man beabsichtigt eventuell auch die Kirchen zu schließen. Ein pestverdächtig spanisches Schiff ist signalisiert worden. Die Gesundheitskommission tut alles Erdenkliche, um die Ansteckungsgefahr auszuschließen. Der zuerst Erkrankte, der inzwischen bereits gestorben ist, war Teilnehmer an der norwegischen Expedition Sibiriens-Jenissei.

Bei Beginn des Druckes war der Kriegsbericht noch nicht da.

Neue
Mantel-Stoffe
Wollene Samt-Gewebe
leicht und mollig.
135/150 cm Breite Mk. 4.90 bis 15.—
Astrachan und Breitschwanz
vollendeter Pelzersatz
130 cm Breite Mk. 9.50 bis 28.—
Seldenplüsch u. Kordel-Samte
in verschiedenen Preislagen.
Für Selbstanfertigung stehen die neuesten Mantelformen zur Verfügung.
J. HERTZ
WIESBADEN,
Damen-Moden. Langgasse 20.

Hilfe für Ostpreußen.
Ostpreußen hat für das ganze deutsche Reich leiden zu müssen, Monate werden vergehen, ehe die zerstörten Stätten wieder bewohnbar gemacht werden können. Die Ostpreußen, die aus den gefährdeten Bezirken fliehen, sind in der größten Not. Sie haben nichts, es fehlt ihnen an Kleidung und Nahrung.
Der ostpreussische Winter steht vor der Tür.
Blind wird entsetzlich werden, wenn nicht Hilfe eintrifft. Die Not schreit schon jetzt zu uns und deshalb muß sofort gehandelt werden.
Wir brauchen Kleider, Wäsche, Wolldecken, Decken, alle den Dingen Nahrungsmittel, die nicht verderben. Konserven, Kaffee, Tee, Mehl, Reis, Graupen, Hülsenfrüchte, Speck, Dauerwürste usw., besonders aber Geld. Wir bürger in Stadt und Land! In Ostpreußen wurden die Russen aufgehalten, dort wurden sie festgehalten. Ostpreußen hatte den Ansturm auszuhalten, die Verwüstungen über sich ergehen lassen, die Ostpreußen haben Leben und Gesundheit, Hab und Gut verloren, jetzt nun muß ihnen Dankbarkeit vergolten werden, was sie für das ganze Reich haben erdulden müssen! Helfen Sie und geht schnell!
Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge
Aufsicht und Auskunftsstelle ostpreussischer Flüchtlinge
Im Auftrage:
Gustav Ode, Stadtrat a. D.
Dr. Felix Borchardt, Chefredakteur
Leiter der Verbandsstelle.
Ed. Kunkel, Kaufmann, Leiter der Geschäftsstelle.
Spendungen, die zur Verteilung an Notleidende in der Provinz Ostpreußen bestimmt sind, sowie alle Hilfsmittel, richtet man an: Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge, Güterammelstelle 2 und 3, Berlin, Schlesischer Bahnhof; solche Postpaketspendungen an: Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge, Güterammelstelle Berlin O., Mühlentstr. 11 (Stadtrat Ode). Oder Paketspendungen für Flüchtlinge, die sich in Berlin aufhalten, sind zu richten an: Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge, Berlin NW 7, Unter den Eichenstr. 6.
Spendungen, neben als „Liebesgaben für kriegsnotleidende Ostpreußen“ freischrei.
Briefe und Geldsendungen an: Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge, Berlin NW 7, Königsplatz 1 (Kunkel).

Deutsche Schwestern!

Der in frivoler Weise unserer Nation aufgewungene Kampf hat eine neue Zeit über uns gebracht. Unsere Männer vollbringen Taten, die das Staunen einer Welt herausfordern.

Können wir uns in unserem Tun ihnen würdig an die Seite stellen? Haben wir nicht Ursache, uns zu bemühen, daß wir in der Gesamtheit unserer Taten auf dem Felde und den Wogen der Ehre gleichwertig werden? Ja! Wir müssen und wollen uns gemeinsam aufmachen, die deutsche Frau zu einer bedeutungsvolleren Hilfskraft im Kriege zu gestalten.

Können wir auf eure Bereitwilligkeit zu ernster Mitarbeit bei der Organisation und der Errichtung der deutschen Frau rechnen! Wollt ihr uns bekunden, daß wir alle uns bereiten sollten, um später auf den uns zukommenden verschiedenen Gebieten eines Kriegszustandes, es unseren über alles braven Männern gleich zu tun? daß wir bestimmte von uns bisher unberührt gebliebene Aufgaben als einen freiwilligen Dienst fürs Vaterland mit Ernst und Eifer, aber auch mit dem unverrückbaren Gefühl einer übernommenen Pflicht in die Hand nehmen sollten?

Denkt ihr, Schwestern, so wie wir, als dann bekundet dies heute durch eine Tat, indem ihr uns eine Spende als sichtbaren Weihnachtsgruß für unsere unergleichen Kämpfer zu Lande und zu Wasser zuwenden laßt! Über die Art der Gabe, ob Geld zur Beschaffung des Notwendigen oder Naturalien, habt ihr selbst zu entscheiden.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst, Berlin W. 9., Potsdamerplatz, Bellevuestr. 21/22, Postfach 1000 Berlin 20879, hat sich bereit erklärt, unsere Gaben unter dem Vermerk „Weihnachtsgruß deutscher Frauen an unsere Helden“ und auch schriftliche Zustimmungsaussagen entgegenzunehmen.

Berlin, den 18. November 1914.
Frau von Fischern, Frau Major Fraum, Frau von der Groeben, Frau von Kaphengst, Frau Geheim-Kriegsrat Lüttmann, Frau Dr. Carl Peters, Frau Stadtschulz Kommler.

Drucksachen
werden schnell und billig angefertigt in der
Buchdruckerei der Bierstädter Zeitung

Wiesbadener Viehhof = Marktbericht.

Antl. Notierung vom 23. November 1914.

Austrich: Ochsen 59, Bullen 38, Kühe und Färsen 206, Kälber 176, Schafe 159, Schweine 801.

	Preis für 100 Pfd. Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Ochsen.		
Vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes:		
1. im Alter von 4—7 Jahren	51—54	93—100
2. die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	—	—
Junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte:	48—51	88—93
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	43—47	81—87
Bullen.		
Vollfleischige, ausgew., höchsten Schlachtw.	44—47	78—84
Vollfleischige, jüngere	39—44	68—78
Mäßig genährte junge u. gut genährte ältere	—	—
Färsen u. Kühe.		
Vollfleischige ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwertes	47—52	87—96
Vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	37—44	70—85
Wenig gut entwickelte Färsen	42—46	76—86
Ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe	32—37	64—70
Mäßig genährte Kühe und Färsen	—	—
Gering genährte Kühe und Färsen	—	—
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—	—
Doppelender, feinste Mast	60	100
Feinste Mastfärsen	56—58	94—97
Mittlere Mast- und beste Saugfärsen	48—51	80—86
Geringere Mast- und gute Saugfärsen	—	—
Geringe Saugfärsen	—	—
Weidemastfärsen:		
Mastlamm und Mastschaf	40—41	84—86
Geringere Mastlamm und Schaf	33½	75
Schweine.		
Vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	56—57	72—78
Vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	54½—55	70—71
Vollfleischige von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	57½—58	72—78
Vollfleischige v. 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	54—55	68—69
Fettfleischige über 150 kg (3 Zentner) Leb.	52	65
unreine Sauen und geschlachte Eber	—	—

Marktverkauf: Bei schleppendem Geschäft bei Großvieh Ueberhand.
Von den Schweinen wurden am 23. November 1914 verkauft: zum Preise von 78 Mk. 12 Stück, 72 Mk. 82 Stück, 71 Mk. 113 Stück, 70 Mk. 37 Stück, 65 Mk. 9 Stück, 2 Stück.
Die Preisnotierungskommission Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Das für das Jahr 1915 erforderliche Tagelohnfuhrwerk wird am **Donnerstag, den 26. November cr., mittags 12 Uhr**, auf der hiesigen Bürgermeisterei wenigstensmünd vergeben.

Bierstadt, den 21. November 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 25. November 1914, mittags 12 Uhr werden:

- die der Gemeinde Bierstadt gehörigen, Distrikt „Quernbach“, belegenen Wiesen bis Martini 1918
- die der Gemeinde Bierstadt gehörigen, Distrikt „Dorloch“, belegenen Wiesen bis Martini 1923 auf dem Rathaus hieselbst öffentlich meistbietend verpachtet.

Bierstadt, 19. November 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Die Schießbahn im Gemeindeveld bei Rambach wird zur Abhaltung von Gesechschießen am 24., 25. und 26. November 1914, von 9 Uhr vormittags bis halb 6 Uhr nachmittags benutzt.

Bierstadt, den 23. November 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Betrifft: Das Entfernen der alten und dünnen Obstbäume und das Ausschneiden des dünnen und kranken Holzes und der Aststumpfen.

Im Laufe des vergangenen Sommers hat sich an den Obstbäumen viel dünnes und kranke Holz gebildet; viele Bäume sind auch teilweise dünn geworden, so daß es sich nicht mehr lohnt, diese stehen zu lassen.

Die abgängigen Bäume, sowie das tote und kranke Holz in den Baumkronen sind nicht nur eine Unzierde der Baumanlagen, Straßen und Gärten, sondern bilden auch für den gesamten Obstbau eine große Gefahr, weil sich unter der abgestorbenen Rinde, im faulenden Holz usw. unzählige schädliche Insekten und Pilze ansiedeln, die auf gesunde Bäume übergehen und diese schwer schädigen. Auch die Stumpfen früher unrichtig abgenommener oder vom Sturm abgetriebener Äste sind für die Gesundheit des Baumes von großem Schaden. Derartige Aststumpfen verheilen nie, gehen vielmehr in Fäulnis über und erzeugen in kurzer Zeit die Stammfäule.

Solche innerlich faulen und kranken Bäume sind gegen schädliche Witterungseinflüsse, besonders gegen Sturm widerstandlos: ihr Nutzen ist daher sehr fraglich.

Die stammfaulen und morschen Bäume, die dünnen und kranken Äste und die Aststumpfen sind deshalb sorgfältig zu entfernen, Moos und Flechten, sowie die abgestorbene Rinde von den Bäumen abzulegen und Stamm- und Kronenäste tunlichst mit Kalkmilch oder besser einer 20% Brähe aus wasserlöslichem Obstbaumkarbolineum anzustreichen.

Sämtliche Schnittwunden, die eine Größe von 5 cm. Durchmesser übersteigen, sind zur Verhütung von Fäulnis mit Steinkohlenteer zu verstreichen, die Astlöcher zu reinigen und mit Zement oder einem Gemisch von Teer und Kies auszufüllen.

Ausgeworfene Bäume, abgeschnittenes Holz, abgetragene Rinden, Moos und Flechten sind sogleich zu sammeln und durch Verbrennen zu vernichten. Bei dem Ausputzen der Bäume ist auf das Vorkommen von Raupennestern, erkennbar an den zusammengespinnenen Blätterbüscheln, und auf die Eiringe des Ringelspinners zu achten, vorhandene Raupennester und Eiringe sind zu sammeln und sogleich zu verbrennen.

Die Polizeiverwaltungen der Städte und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden veranlasse ich, vorstehendes wiederholt zur Kenntnis der Obstbaumbesitzer zu bringen und dafür zu sorgen, daß die abgestorbenen Bäume und Äste, sowie die Aststumpfen entfernt, Sägewunden und sonstige Verletzungen des Baumes glattgeschnitten und mit geeignetem Material verstrichen, die Astlöcher gereinigt und ausgefüllt und die Raupennester entfernt werden.

Baumbesitzer, Pächter pp., welche der gegebenen Anordnung nicht pünktlich nachkommen, sind auf Grund der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 5. Februar 1897 (Reg.-Anst.-Blatt 1897 S. 46) mit den gesetzlichen Mitteln zu den vorgeschriebenen Arbeiten anzuhalten.

Das Feldschuttpersonal ist anzuweisen, auf die sorgfältige Befolgung dieser Verfügung zu achten und die Säumigen anzuzeigen.

Ueber den Erfolg der getroffenen Anordnungen ist mir bis zum 15. April 1915 zu berichten.

Wiesbaden, den 11. November 1914.

Der königliche Landrat: von Heimbürg.

Wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht und genauer Ausführung der vorstehenden Anordnung seitens der Obstbaumbesitzer gebracht.

Bierstadt, den 16. November 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Großer Fleisch-Abschlag der Metzgerei Hirsch, Wiesbaden

61 Schwalbacherstr. 61.

Jedes Pfund zart Rindfleisch zum Kochen	50 Pfg.
Die feinsten Bratenstücke	56 "
Fleisch zum Schmelzen	50 "
Halbe, Lenden u. Roßbeef ohne Knochen	70 Pfg.
Beilage Pfd.	80 "
Ba. Schweinebr., mag.	80 "
Schinken o. Knoch.	1.00 "
Ba. Mett- und Fleischwurst Pfd.	70 Pfg.

Bei Einkauf von 10 Mt. an ein Liebesgeschenk noch gratis.



Singverein „Frohinn“ Bierstadt.

Gegr. 1859

Gegr. 1859.

Heute Dienstag, den 24. November, abends 8 1/2 Uhr

Probe

in der Schule. Die Herren aktiven Sänger werden an ihr Versprechen und demnächstiges Vorhaben erinnert, und gebeten, die stattfindenden Proben vollzählig besuchen zu wollen.

Der Vorstand.

5% Deutsche Reichs-Kriegsanleihe

Wir sind in der Lage, Stücke dieser Anleihe noch preiswert zu beschaffen.

Bankhaus

Kronenberger & Co.

Mainz a. Rh.

Große Bleiche 35/37.

Passende

Weihnachtsgaben für unsere Truppen im Felde

Leibbinden Anwärmer
Lungenschützer Fußlappen
Kopfschützer Hemden
Ohrenklappen Hosen
Pulswärmer Unterjacken
Gestrickte Westen, Kullen aller Art.

Alles in großer Auswahl, billigste Preise.

Wilhelm Hofmann

Mainz, Schusterstraße 911.

Gibt den Soldaten ! Tabak!

lautet die Bitte des Generalkommandos des 18. Armee-Korps. Vergesst aber nicht den Tabakbeutel.

Der haltbarste, praktischste und billigste ist der

Wasserdichte Tabakbeutel

mit Henkel und Ring.

(Gebrauchsmuster-Schutz angemeldet.)

Vorrätig in Wiesbaden in den meisten Zigarren-geschäften und Lederwarengeschäften.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in großer Vielseitigkeit am Lager.....

Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

S. GUTTMANN



Geschäfts-Eröffnung!

Der verehrlichen Nachbarschaft, meinen Freunden, Bekannten und Gönnern bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich am **Samstag, den 14. Nov., nachm. 3 Uhr**, im Hause Rosengasse 4 eine

Rinds-Metzgerei

eröffnet habe und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen. Ich empfehle:

La junges zartes Rindfleisch, alle Stücke ohne Ausnahme	per Pfund	60 Pfg.
La Roßbeef ohne Knochen	"	90 "
La Lenden ohne Knochen	"	1.00 "
La Hackfleisch	"	80 Pfg.

Bei größerer Abnahme von Fleisch zum Schlachten Preisermäßigung.

Ich werde bestrebt sein, nur gute Qualität und speziell junges Fleisch zum Verkauf zu bringen.

Um geneigten Zuspruch bittet

F. M. Sonnenberg, Mainz
Rosengasse 4.

Kolno Lagerkohlen Abgabe jedes Quantum direkt aus d. Waggon

Kohlen!

Zechenkoks für Zentralheizung
Koks, gew. Nusskohlen I, II u. III
stückreiche, melierte Ofenkohlen
Belgische Anthrazitkohlen
Eier-Anthrazit-Briketts
zu billigen Preisen.

Union-Briketts — Bündelholz —

Fritz Clouth, Biebrich

Telefon 2 Adolfsplatz 1. Telefon 2

:: Lagerplatz Rheinbahnhof. ::

Zechenkoks, sparsamer und vorteilhafter als Gaskoks.

Schulranzen.



Grösste Auswahl
Billigste Preise
offert als Spezialität



A. Letschert,
Wiesbaden, Paulbrunnenstr. 10

Total-Ausverkauf wegen Wegzugs.

Sämtliche Samt, Felle und Filzhüte werden zu ganz billigen Preisen verkauft. Ringel und Fantasia von 10. Wenig an schwarze u. weiße Sträußchen und Bänder zum Garnieren zu außergewöhnlich billigen Preisen. Große schwarze Sträußchen 10 Bsch. 88, 78 und 88 Pfg. Unterjacken zu 95 Pfg. gestrickte Kopfschützer, Seelenwärmer und Handschuhe zu sehr billigen Preisen. Einfache und halbhohle mit von 3 Pfg. Bessere Spitzen unter Preis. Krautwatten billig zu 5, 10 u. 20 Pfg. Kerzenringen zu 15, 20 u. 25 Pfg.

Neumann, Ww.

Wiesbaden, Paulbrunnenstr. 44.
neben Residenztheater.

3 = Zim. = Wohnung

mit Zubehör, sofort o. später zu vermieten.
Bierstadt, Wilhelmstr. 5.

Feldpost-Packungen

aller Art in reicher Auswahl empfohlen

A. H. Linnenkohl
Kaffeehaus, Wiesbaden,
Ellenbogengasse 15.